

Oschersleben, den 16. Februar 2021

Liebe Lena, lieber Marek, lieber Matteo, lieber Paul, lieber Till!

Wie ich hoffe, hattet Ihr wunderschöne Wintertage, seid Schlitten gefahren und habt Iglus gebaut. Ich hoffe auch, daß wir uns bald wieder zur Katechese treffen. Ganz wichtig ist, daß Ihr an der **Sonntagsmesse** teilnehmt. Mancherorts fallen im Moment die Messen aus. Bei uns zum Glück nicht. Jetzt in der Fastenzeit ist es auch schön, **freitags um 18 Uhr zu Kreuzwegandacht** in die Pfarrkirche zu kommen. Ich würde mich sehr freuen, Euch dort zu sehen. Mit dem Kreuzweg zeigen wir Jesus unsere Liebe und Dankbarkeit.

Betrachten wir weiter das **Gleichnis vom Vater und den beiden Söhnen** aus dem Lukasevangelium. Letztes Mal haben wir an der Stelle aufgehört, wo der jüngere Sohn bei den Schweinen landet, weil er sein ganzes Vermögen verschleudert hat. Niemand gibt ihm etwas zu essen. Auch der Besitzer der Schweine nicht, an den er sich hängt. Aber das Gleichnis geht weiter: „Da **ging er in sich** und sagte: Wie viele Tagelöhner meines Vaters haben mehr als genug zu essen, und ich komme hier vor Hunger um.“ Der Sohn **erinnert** sich, daß er einen **Vater** hat. Und daß sogar die einfachen Arbeiter bei seinem Vater nicht nur satt werden, sondern daß sie sogar **mehr als genug** zu essen haben. In seiner Not erkennt er nicht nur, wo er vielleicht wieder etwas zu essen bekommen wird, sondern daß er wirklich einen **guten Vater** hat. So faßt er einen Beschluß: „Ich will aufbrechen und zu meinem Vater gehen und zu ihm sagen: Vater, ich habe mich gegen den Himmel und gegen dich versündigt. Ich bin nicht mehr wert, dein Sohn zu sein. Mach mich zu einem deiner Tagelöhner.“ Hier können wir verschiedene Dinge erkennen, über die wir schon gesprochen haben. Ich hoffe, Ihr erinnert Euch. Der Sohn denkt über sein Leben und über seine Taten nach. Das ist die **Gewissens-erforschung**. Es tut ihm leid, was er getan hat. Das ist die **Reue**. Er nimmt sich etwas Gutes vor. Das ist der **Vorsatz**. Und

er will das Böse aussprechen und um Vergebung bitten. Das ist das **Bekenntnis**. Bitte wiederholt die Erklärung dieser wichtigen Begriffe! Ihr müßt sie erklären können. Der Sohn will also sagen: „Vater, ich habe mich **gegen den Himmel und gegen dich** versündigt...“ Diese Worte sind sehr wichtig. Wenn wir ungerecht oder undankbar zu einem Menschen sind, wenn wir einem Menschen etwas Böses tun oder das Gute, das wir ihm schulden, unterlassen, dann sündigen wir *gegen diesen Menschen*. Etwa gegen die Mutter, wenn sie Euch um Hilfe in der Küche bittet und Ihr einfach wieder spielen geht. Und wenn unser Gewissen wach ist, dann haben wir gegenüber diesem Menschen ein schlechtes Gewissen. Der Sohn bekennt dem Vater, daß er gegen ihn gesündigt hat. Aber er sagt nicht nur: „Vater, ich habe mich **gegen dich** versündigt...“, sondern er sagt: „Vater, ich habe mich **gegen den Himmel** und gegen dich versündigt...“ Der Himmel steht hier für Gott. Jedes Mal, wenn wir sündigen, tun wir etwas gegen unsere Mitmenschen, gegen uns selbst, aber vor allem auch gegen Gott. Deswegen reicht es nicht, daß wir unsere Mitmenschen um Verzeihung bitten. **Unsere Mitmenschen können uns zwar verzeihen, aber die Sünde wegnehmen können sie nicht. Das kann nur Gott selbst.** Deswegen will der Sohn auch bekennen, daß er sich „gegen den Himmel versündigt“ hat. Wenn Ihr hoffentlich bald zum ersten Mal das Sakrament der Beichte empfangt, dann dürft Ihr vor einem Priester Gott Eure Sünden bekennen. Zu jeder Beichte gehören von unserer Seite aus:

**Gewissensforschung, Reue, Vorsatz und Bekenntnis.**

Doch das Wichtigste ist dabei aber noch nicht genannt. Im Gleichnis heißt es nun: „Dann brach er auf und ging zu seinem Vater.“ Wie wird er sich dabei gefühlt haben? Befürchtete er, daß der Vater ihn nicht mehr aufnehmen könne? Anfangs wollte er nur wie einer der Tagelöhner werden. Aber vielleicht ist auf dem langen Weg seine Hoffnung auch größer geworden? Wie wird der Vater nun reagieren? Was meint Ihr?

Ganz herzlich grüßt Euch *Euer Christoph Sperling*